



EUROPEAN SUPPORT TEAM

European Fire & Rescue Support Association



#machenistwiewollennurkrasser

www.est-africa.com

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit unserem letzten Newsletter ist einige Zeit vergangen, das Jahr 2024 hat schon seinen Scheitelpunkt erreicht, und im Vereinsleben der European Fire & Rescue Support Association e. V. (kurz: EST) hat sich einiges bewegt.

Es konnten einige Meilensteine Seitens des EST gesetzt, und neue Ziele in Augenschein genommen werden. Allein in diesem Jahr waren

schon rund zehn Instruktoressen vor Ort bei unseren aktuellen Projekten in Kenia und Tansania, nicht nur um die Ausbildung weiter voranzutreiben, sondern auch, um weitere Schritte für die Zukunft mit den Regierungen und Behörden abzustimmen.

Zusätzlich konnten wir die Einsatzkräfte vor Ort mit zeitgemäßer Schutzkleidung und neuen Gerätschaften für die Brandbekämpfung und die technische Hilfeleistung ausstatten. In nächster Zeit sind noch mehrere Einsätze unserer Ausbilderinnen und Ausbilder vor Ort in unseren Projekten geplant.

Um die Einsatzkräfte in unseren Projekten zeitgemäß ausrüsten zu können, sind wir permanent auf der Suche nach Gerätschaften und Ausrüstungsgegenständen, die noch fit für ein zweites Leben sind – schreiben Sie uns einfach eine kurze Nachricht, wir setzen uns mit Ihnen in Verbindung: info@est-africa.com

Bevor es mit dem eigentlichen Newsletter losgeht:

Vielen Dank an alle Supporter, Unterstützer, Freunde und Gönner, die unser Tun erst ermöglichen – wir wissen dieses Engagement zu schätzen! Gleiches gilt natürlich auch für alle Mitglieder unserer Association!

Christian Hagedorn

Chairman der European Fire & Rescue Support Association e.V.



Christian Hagedorn - Initiator und 1. Vorsitzender des EST



Feuerwehr - eine generationsübergreifende Passion.

Feuerwehrausbildung mal anders

Ausbildungsbedarf gibt es nicht nur bei den Feuerwehren in Europa bzw. in Deutschland, auch in entlegeneren Gebieten der Erde führt nur eine fundierte Ausbildung zu einem messbaren Erfolg. Dass diese sich durchaus unterscheidet, liegt sicherlich unter anderem an besonderen Gefahrenpunkten, geografischen und klimatischen Bedingungen oder strukturellen Unterschieden.

Die European Fire & Rescue Support Association e. V., welche ihren Sitz in der emsländischen Kleinstadt Freren hat, ist in eben diesen Regionen der Erde aktiv, um Know-how und Wissen weiterzuvermitteln, und den Einsatzkräften mehr Sicherheit im Umgang mit Gefahrensituationen zu geben.



Strahlrohrtraining in Karagwe/ Tansania

Einsätze inmitten der „Big five“

Beispielhaft sei hier einmal das Projekt im kenianischen Taita-Taveta County genannt. In der Marktstadt Voi im gleichnamigen Subcounty gibt es die derzeit einzige Wache, die die Sicherheit für die rund 60.000 Einwohner gewährleistet. Die Anzahl der Einsatzkräfte ist mit etwa 20 Feuerwehrfrauen und -männern überschaubar. Ausgerüstet sind diese mit einem kenianischen Standardfahrzeug, einem (G)TLF eines chinesischen Herstellers, welches in einer funktionalen Wache stationiert ist.



Die Projektleiter Torsten Sattler und Jörg Klatt mit offiziellen Vertretern des County, im Hintergrund ein Standardfahrzeug der kenianischen Feuerwehren.

Unter der Federführung von EST-Projektleiter Torsten Sattler wird hier an der Aufstellung einer leistungsfähigen Einheit zur Menschenrettung und Brandbekämpfung gearbeitet. Gestartet ist dieses Projekt mitten in einer Zeit, die geprägt ist von Pandemie und weltweiten Krisen, welche dieses als noch mehr herausfordernd kennzeichnet. Ziel ist es, den vorhandenen Status in Bezug auf Ausrüstung und Ausbildung den örtlichen Gegebenheiten anzupassen.

Nach dem Erstkontakt im Zuge eines anderen Projektes im Kilifi

County, haben sich die beiden Projektverantwortlichen Jörg Klatt und Torsten Sattler im vergangenen Jahr ein erstes Bild von der Situation vor Ort machen können. Bereits während dieses Aufenthaltes wurden erste Ausbildungseinheiten absolviert, die den Fokus auf eine effektive Brandbekämpfung legten. Ganz nebenbei konnte so der Ausbildungsstand sowie die Motivation der Einsatzkräfte beleuchtet werden.



Basisausbildung in Taita-Taveta/ Kenia durch einen Instruktor des EST

Infos zum Taita-Taveta County:

Das Taita-Taveta County liegt im Südwesten Kenias, etwa 150 Kilometer sind es bis zur Hafenstadt Mombasa, die Entfernung nach Nairobi ist etwa doppelt so groß. Auf den Rund 17.000 Quadratkilometern leben – Stand 2019 – etwa 340.000 Menschen. Zweidrittel der Fläche nimmt der Nationalpark Tsavo-West für sich ein. Hauptstadt des County ist Mwatate, die Regierungsbüros befinden sich in Wundayi. Die Marktstadt Voi ist die größte Siedlung im County (im Subcounty Voi leben etwa 110.000 Menschen, rund die Hälfte davon in der Marktstadt). Die Wirtschaft des County ist geprägt von Landwirtschaft und dem Tourismus. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt liegt das County im oberen Mittelfeld der 47 kenianischen Counties.

In diesem Zuge wurde eine Bestandsaufnahme hinsichtlich der Ausstattung mit Material und Schutzausrüstung gemacht. In vielen Meetings und Gesprächen mit Vertretern aus Regierung und Rettungsorganisationen wurden Ankerpunkte festgelegt, welche schriftlich in einem MoU (Memorandum of Understanding) niedergeschrieben wurden.

Zeitgleich wurde im Hintergrund durch Christian Hagedorn (1. Vorsitzender des EST) und weiteren Mitgliedern des EST daran gearbeitet, fehlendes bzw. zu ersetzendes Gerät sowie Schutzbekleidung zu organisieren, und finanzielle Mittel für das Projekt zu generieren. Einhergehend sind viele administrative Punkte abzuarbeiten, beispielsweise



Christian Hagedorn und Stephan Wawrok zu Gesprächen mit offiziellen Vertretern des County vor Ort in Taita-Taveta/ Kenia.

die Reiseplanung, Beschaffung von Zolldokumenten, Erstellung von Anträgen, Schaffung einer Datenbank für einheitliche Ausbildungsunterlagen, Abstimmung mit Behörden und Ämtern hinsichtlich der Verantwortlichkeiten uvm..

Ein besonderes Praktikum: Ostafrikanische Einsatzkräfte zu Besuch in Deutschland

Ein Highlight für zwei Einsatzkräfte aus Taita-Taveta wurde in Kooperation mit dem SES und dem Deutsch-afrikanischen Jugendwerk auf die Beine gestellt: Constance und William konnten ein mehrwöchiges Praktikum bei Feuerwehren und anderen Rettungsorganisationen in Deutschland absolvieren. Unter anderem durften sie den „normalen“ Einsatzalltag bei der Feuerwehr der Stadt Rheine (NRW) aktiv erleben, hatten die Möglichkeit, sich verschiedene Werkfeuerwehren



Constance und William beim Besuch der Werkfeuerwehr der ATP in Papenburg

anzuschauen und konnten sich so ein Bild davon machen, wie Feuerwehr sich in anderen Regionen der Erde anfühlt.



Bild links: Praktischer Workshop mit dem Netzwerk Feuerwehrfrauen im emsländischen Haselünne: Öffnung von Türen und Fenstern – Constance und William konnten hier in gemischten Teams neue Techniken erlernen und Kontakte knüpfen.



William, Baraka und Constance beim Empfang durch den Samtgemeindebürgermeister Godehard Ritz im emsländischen Freren

Neben dem Einsatzalltag eines „normalen“ Feuerwehrmannes auf einer Feuerwache in Deutschland hatte er die Möglichkeit, sich die verschiedenen deutschen Hilfsorganisationen mal aus der Nähe anzuschauen. Auf seinem Programm standen unter anderem Besuche beim THW, bei der DLRG und den verschiedenen Rettungsdiensten.

Aus Sicht der Teilnehmer, und aus Sicht des EST ist diese Art der „Völkerverständigung“ und der „Fortbildung“ – auch wenn es bisweilen ein etwas engmaschiger Zeitplan war – durchaus für eine Wiederholung geeignet.

Neben vielen neuen Eindrücken und neuem Wissen, konnten die drei nach rund zwei Monaten wieder zurück in ihre Heimat reisen, und dort ihr „Know-how“ weitervermitteln.

Fortschritte im Projekt „Taita-Taveta“

Im April dieses Jahres waren dann vier Instrukturen des EST vor Ort in Kenia, um die Ausbildung der Einsatzkräfte voranzutreiben. Neben der Vertiefung der im ersten Abschnitt erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich des Atemschutzes und der einhergehenden (Einsatz-)Taktiken, standen auch andere „Basics“ auf dem Lehrplan.

Zeitgleich durfte der tansanische Feuerwehrmann Baraka ebenfalls die deutsche Feuerwehrwelt erkunden. Nach einem offiziellen Empfang in Freren, ging es für ihn zur Feuerwehr in Neu Ulm.

Sein Praktikum blieb nicht lange unentdeckt, und so entwickelte er sich zu einem kleinen Star in den regionalen und überregionalen Medien.



Baraka im Interview mit einem Fernsehteam



Oben: Constance und William beim Einsatzdienst in Rheine/ NRW.



Rechts: Baraka beim Besuch des THW.



Links: Workshop zusammen mit dem Netzwerk der emsländischen Feuerwehrfrauen bei der Feuerwehr der Stadt Haselünne (Emsland)

Unten links: Besuch der Flughafenfeuerwehr in München.

Unten rechts: Neben dem Einsatzdienst gehört natürlich auch das gemeinschaftliche Essen.



Ebenfalls wurde die – erst 2020 erstellte – Feuerwache auf die neuen Gerätschaften vorbereitet. Ein Raum wurde für die Lagerung von Atemschutzgeräten funktional eingerichtet, ein weiteres Areal wurde mit Spinden für die Einsatzbekleidung bestückt.

Da der Punkt „Atemschutz“ (mit einhergehender Ausbildung) vorher noch komplett unbelegt war, ist dieser mit den ersten Einsätzen der Instrukturen des EST implementiert worden. Das erforderliche Material besteht aus Geräten und Zubehör, welche vorher bereits bei deutschen Feuerwehren im Einsatz war. Die Geräte wurden durch Christoph Ecker (Leiter Technik des EST) und seiner Crew gesichtet, aufbereitet und nach den geltenden Normen, Vorschriften und Gesetzen gewartet. Auch mussten Bedienungs- und Wartungsanleitungen ins Englische übersetzt werden, bevor das Material sich auf dem Seeweg via Mombasa an den neuen Einsatzort in Kenia gemacht hat.

Der Tsavo Nationalpark

Der Tsavo Nationalpark wurde 1948 mit einer Gesamtfläche von nahezu 22.000 Quadratkilometern eingerichtet. Aus administrativen Gründen wurde dieser schon im darauffolgenden Jahr in den Tsavo-West und Tsavo-Ost Nationalpark aufgeteilt. Der westliche Teil umfasst rund 9.000 Quadratkilometer. Die Landschaft in diesem Teil des Parks ist geprägt von einer hügeligen, bergigen und feuchten Topographie. Neben vielen Tierarten sind hier auch die so genannten „Big Five“ (Elefant, Nashorn, Leopard, Büffel und Löwe) anzutreffen. Zur Zeit des Eisenbahnbaus machte diese Region Schlagzeilen, welche von John Henry Patterson 1907 im Buch „The man-eaters of Tsavo“ veröffentlichte: Zwei Löwen sollen während dieser Zeit rund 135 Menschen getötet haben, wobei sich diese Zahl im Laufe der Zeit wohl relativierte, und man etwa 35 Bahnarbeitern ausgeht. Filmisch wurde die Geschichte 1996 mit dem Titel „Der Geist und die Dunkelheit“ verarbeitet.



Atemschutzgewöhnung "African Style" – Lauftraining mit aufgesetzter Atemschutzmaske

Dieser – sicherlich auch finanziell – enorme Kraftakt konnte mit Unterstützung vieler Kommunen, Behörden, Organisationen und Stiftungen realisiert werden, zeigt aber auch, dass die Feuerwehr eine große Familie ist, und man sich trotz kultureller Unterschiede auch ohne große Worte versteht.



Umgang mit Leinen in der praktischen Anwendung.



Körperliche Höchstleistungen: Training bei Temperaturen über 35° Celsius.



Basics: Die tragbare Leiter als Rettungsweg



Vorgehen in Brandräumen und Suchtechniken



Oben: Realbrandausbildung in einer Containeranlage.
Unten: Vorgehen bei Vegetationsbränden.



Woran es vor Ort nie mangelt, dass haben schon andere Projekte vorher gezeigt, ist die Motivation der Einsatzkräfte bzw. auch die der Bevölkerung. Dieses spielt dem EST in die Karten, da es das Ziel ist, den Brandschutz vor Ort zu fördern, auszubauen und durch die Lernmethode „Train the Trainer“ zu einer Art „Selbstläufer“ zu machen. Die Fortschritte unterliegen einem permanenten Monitoring seitens des EST, um immer aktuell sehen zu können, welche Bereiche „funktionieren“ und in welchen eventuell noch etwas „nachgeschärft“ werden muss.

Dass der Einsatzalltag grundsätzlich gleich, aber doch irgendwie anders ist, wird jedem schnell bewusst, egal, von welcher Seite er betrachtet wird.



Theoretische Ausbildung durch zwei Multiplikatoren in Eigenregie. William und Constance (im Hintergrund stehend) geben ihr Wissen weiter.



Wachbesetzung der Feuerwache Mariakani im kenianischen Kilifi-County

Man braucht das Rad nicht neu erfinden, man kann allerdings ein wenig an den Feineinstellungen arbeiten. Die Erfahrung zeigt, dass hier jeder von jedem lernen kann, und auch unterschiedliche Vorgehensweisen zum gleichen Ziel führen.

Eines muss sich jede aktive Einsatzkraft einmal vor Augen führen: In Europa ist man es gewohnt, eine zentrale Notrufnummer zu wählen, um eine adäquate Anzahl an Einsatzmitteln zu einem definierten Punkt

zu bringen, in der Regel gibt es fixe Punkte für die Wasserentnahme, ein engmaschiges Netz an weiteren Rettungsmitteln ist verfügbar etc.. Dieses ist in anderen Regionen der Erde bisweilen ein wenig anders: Eine zentrale Notrufnummer ist nicht überall existent, die vorhandenen Einsatzkräfte haben teilweise weite Anfahrten, ein – funktionierendes und ausreichend dimensioniertes - Hydrantennetz ist nicht der Standard, Eigensicherung in Form von Kräften vom Rettungsdienst existiert nicht in europäischer Form,

Sprechfunkverbindungen bzw. die entsprechende Infrastruktur sind nur rudimentär vorhanden, Spezialfahrzeuge für besondere Lagen sind schlichtweg nicht vorhanden usw..

Gerade an diesem Punkt ist eine fundierte Ausbildung überlebenswichtig, da die Führungs- und Einsatzkräfte schnell entscheiden müssen, Improvisation zum Alltag gehört, man keine Möglichkeit hat, weitere Kräfte zeitnah nachzuführen, und auch bisweilen kritische Entscheidungen treffen und umsetzen muss. Daher ist auch der Punkt der Taktik ein existentieller Teil des Lehrplans, welcher von den Instruktoren des EST entwickelt wurde, und auch umgesetzt wird.



Ausbildung "Technische Hilfeleistung" an einem improvisierten Übungsplatz in Kenia

Was nicht nur im Ausbildungsbetrieb auffällt, ist der Punkt, dass die zwischenmenschlichen und sprachlichen Barrieren relativ schnell aus dem Weg geräumt sind, denn scheinbar sprechen weltweit viele Feuerwehrleute eine gemeinsame Sprache, und es sind schnell Berührungspunkte und Freundschaften geknüpft, man versteht sich quasi ohne Worte.

Nach „Feierabend“ geht jeder nicht einfach nach Hause, sondern unsere Instruktoren werden uneingeschränkt in die große Familie mit aufgenommen. Dazu gehören beispielsweise Touren durch die – sicherlich nicht nur für Westeuropäer – atemberaubende Natur, die Beobachtung der Flora und Fauna, die viele nur aus Dokumentationen und Filmen kennen.



Zwei Kulturen - eine Sprache: Instruktor Matthias Strunz zusammen mit einem Feuerwehrmann im kenianischen Baringo County

Engagement des EST erstreckt sich auch auf weitere Länder im Südosten Afrikas

Ein weiteres Projekt des EST im tansanischen Karagwe steht vor einer ähnlichen Situation, wobei die grundsätzlichen Rahmenbedingungen hier komplett anders sind: Der abwehrende Brandschutz ist hier dem Militär angegliedert, das einzige Löschfahrzeug (ähnlich einem TSF-W nach japanischer Bauart) ist schon vor geraumer Zeit ausgefallen, da der Schaden nicht reparabel war. Um eine gewisse Mobilität zu behalten, konnte mit Hilfe der „niedersächsischen Bingo Umweltstiftung“ der Umbau eines ehemaligen Notarzteinsatzfahrzeuges (NEF) zu einer Art „Vorauslöschfahrzeug“ (VLF) realisiert werden. Mit den finanziellen Mitteln der Stiftung kaufte das EST einen Nissan Qashqai, welcher vorher seinen Dienst im Katastrophenschutz des DRK versehen hat, und verwandelte diesen durch diverse Umbauten in ein VLF. Durch dieses Fahrzeug haben die etwa zehn Einsatzkräfte der Wache die Möglichkeit, sich schnell ein Bild von der Lage vor Ort zu machen, wenn durch die Kapazitäten des Nissan die Handlungsmöglichkeiten auch – im Vergleich zu einem (Tank)Löschfahrzeug – natürlich deutlich begrenzt sind.



Einsatzkräfte der Fire Force Karagwe



Projektleiter Matthias Steinfert vermittelt den Einsatzkräften theoretische Grundlagen im improvisierten Unterrichtsraum

Im vergangenen Jahr wurden durch unseren Instruktor Matthias Steinfert die ersten Ausbildungseinheiten vor Ort im tansanischen Hochland durchgeführt. Rettungskräfte in diesen Regionen haben einen deutlich von Improvisation geprägten Einsatzalltag, da diese in vielen Bereichen nur eine rudimentäre Ausrüstung vorhanden ist. Aufgrund dieser Tatsache gilt es, die Mannschaft mit dem – für sie in Teilen – neuen und unbekanntem Gerüschtaften vertraut zu machen.

Unter der Federführung von Matthias wurden diese im Bereich des Tragens von umluftunabhängigem Atemschutzes ausgebildet, diese lief zeitgleich mit einer Art Basis-

Ein paar Fakten zu Karagwe/ Tansania:

Karagwe ist ein Distrikt in der tansanischen Region Kagera, und liegt im Nordwesten der Vereinigten Republik Tansania. Der Distrikt erstreckt sich über rund 4.500 Quadratkilometer, und zählt rund 390.000 Einwohner. Gesprochen wird in dieser Region in der Regel Swahili (auch Suaheli genannt), die englische Sprache ist eher seltener anzutreffen. Die Wirtschaft ist durchweg landwirtschaftlich geprägt. Neben Maniok, Bananen und Mais, wird häufig auch Kaffee angebaut. Die Verkehrsinfrastruktur besteht in großen Teilen aus nur teilweise asphaltierten Straßen und Wegen. Im südlichen Teil hat der Distrikt Anteile an dem 2019 in Leben gerufenen Burigi-Chato-Nationalpark, in dem neben vielen Vogelarten auch Löwen, Elefanten und Flusspferde beheimatet sind. Auch der Rumanyika-Karagwe-Nationalpark im Nordwesten Karagwes – mit einer Fläche von etwa 250 Quadratkilometern deutlich kleiner als der Burigi-Chato-Nationalpark mit insgesamt mehr als 4.700 Quadratkilometern – beherbergt eine Vielzahl an Wildtieren. Von September bis Januar und von März bis Mai herrscht Regenzeit, die im Mittel etwa 1.100 Millimeter Niederschläge bedeuten, die durchschnittliche Jahrestemperatur liegt bei 26 Grad Celsius. Die Republik Tansania ist seit 1961 unabhängig vom Vereinten Königreich, aber gehört zur Commonwealth of Nations. Die bevölkerungsreichste Stadt Dar es Salaam ist zugleich Hauptstadt und wirtschaftliches Zentrum Tansanias. Neben vielen anderen Persönlichkeiten wurde unter anderem Freddy Mercury – Gründer und Leadsänger der Band Queen – in Sansibar, welches als halbautonomer Staat zu Tansania gehört, geboren.

Ausbildung im Umgang mit Lösch- und Führungstaktiken – nicht stringent nach deutschem Vorbild, sondern angepasst an die vorhandenen Möglichkeiten und Gegebenheiten. Neben der Wissbegier und der Motivation konnte Matthias auch die Gastfreundlichkeit erleben, welche auch abseits des Feuerwehrwesens stets zugegen ist.



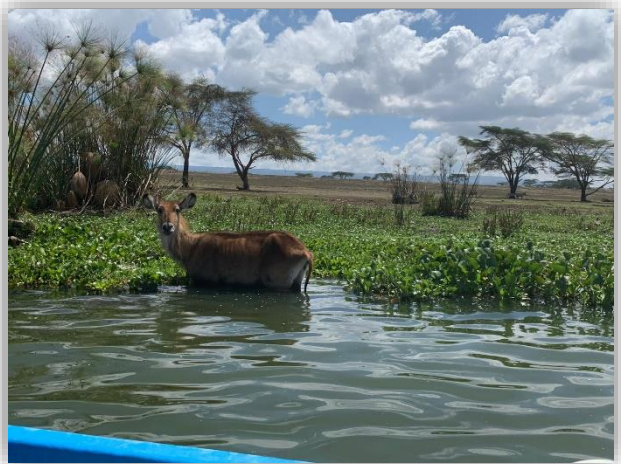
Mensch- und Materialtransport auf dem "kurzen Dienstweg"

Neben den Ausbildungsthematiken standen noch verschiedene Gespräche mit Verantwortlichen aus Verwaltung und Regierung auf dem Reiseplan, um unter anderem das weitere Vorgehen abzustimmen. Ein Ziel ist es, ein für diese Wache passendes Löschfahrzeug zu beschaffen, um die Schlagkraft deutlich zu erhöhen und um mit den personellen Mitteln effektiv und schnell Hilfe leisten zu können.

Durch die teilweise langen Anfahrten über teilweise schwieriges Terrain ist der Faktor Zeit der Bottleneck, den es zu überwinden gilt.



Abseits von Ausbildung und Training haben unsere Instrukturen immer wieder die Möglichkeit, die imposante Schönheit der mannigfaltigen Flora und Fauna zu erleben – abseits des Tourismus. Hier ein paar Impressionen, die unsere Mitglieder vor Ort einsammeln konnten.



Aufenthalt in Deutschland zum Austausch mit Politikern genutzt

Statement des Bundestagsabgeordneten (MdB) Albert Stegemann, der sich während des Aufenthaltes der drei ostafrikanischen Feuerwehrangehörigen mit diesen austauschen konnte:



Austausch im Gerätehaus der Feuerwehr im emsländischen Freren: von links: Jürgen Möllering (EST), Constance, Baraka, Albert Stegemann (MdB), William und Christian Hagedorn (EST).

Seit der Gründung im Jahr 2015 verfolgt das European Support Team das lobenswerte Ziel, in Ostafrika ein belastbares Feuerwehr- und Rettungsdienst-System aufzubauen. Dabei steht die Organisation für nachhaltige Entwicklung und setzt auf die Schulung lokaler Einsatzkräfte, um langfristig eigenständige Strukturen zu etablieren. Davon konnte ich während meines Besuchs beim Team des ESTs in Freren einen eindrucksvollen Einblick gewinnen.

Insbesondere das Projekt im Kilifi County in Kenia hat mein Interesse geweckt, da es eine Region betrifft, die mir durch eine Reise des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft bekannt ist. Bei meinem Besuch mit der Delegation wurde am Rande angesprochen, dass die lokale Feuerwehr mit mangelhafter Infrastruktur zu kämpfen hat. Nach dem Gespräch mit Herrn Hagedorn und Herrn Möllering wurde mir klar: Das Kilifi County Fire & Rescue Service steht vor enormen Herausforderungen, da es für eine bedeutende Urlaubsregion sowie für rund 1,5 Millionen Einwohner verantwortlich ist. Es gleicht in seiner Zuständigkeit der Feuerwehr München, jedoch stehen den örtlichen Einsatzkräften 1000-mal weniger finanzielle Ressourcen zur Verfügung.

Das European Support Team leistet hier wertvolle Unterstützung durch Ausbildungen und materielle Spenden von Feuerwehrausrüstung, die von den Menschen vor Ort wertgeschätzt wird.

Dieses tolle emsländische Projekt zur Entwicklungshilfe besticht durch seine anpackende Art. Gerade in der internationalen Entwicklungsarbeit sind Augenhöhe und ein unbürokratischer Ansatz wichtige Faktoren für ein Gelingen. Es ist ermutigend zu sehen, wie durch Ihre Arbeit nicht nur akute Hilfe geleistet wird, sondern auch langfristige Strukturen aufgebaut werden. In meiner Rolle als Bundestagsabgeordneter setze ich mich weiter dafür ein, das Netzwerk des EST zu unterstützen und weitere Unterstützung für die Brandschutz-Hilfe in Ostafrika zu mobilisieren. Ich hoffe und bin zuversichtlich, dass wir weiterhin in gutem Austausch bleiben, und wünsche Ihnen gutes Gelingen!

Das European Support Team – ein Unikum in der Bundesrepublik Deutschland?

Die Vorgehensweise des EST unterscheidet sich in vielen Teilen von anderen Organisationen, die sich in diesen Bereichen engagieren, und ist im Kern immer auf eine nachhaltige Entwicklung der Region in Sachen des Bevölkerungs- und abwehrender Brandschutz ausgelegt.

Das vorab von beiden Parteien zu unterzeichnende „Memorandum of Understanding“ (MoU) beschreibt die einzelnen Aufgaben und Pflichten, die jede Seite zu erfüllen hat. Die Laufzeit eines solchen MoU ist in der Regel auf fünf Jahre ausgelegt, im Verlaufe dieser ein permanentes Monitoring durch die Projektverantwortlichen erfährt. Aus Sicht des EST steht die Ausbildung der Einsatz- und Führungskräfte grundsätzlich im Vordergrund, da diese die Basis für eine erfolgreiche Entwicklung ist.



Treffen mit Entscheidungsträgern Stephan Wawrok (2. v.l.) und Christian Hagedorn (rechts) im Austausch mit Regierungsvertretern.



Bereit für neue Einsätze in Ostafrika: Ein durch das EST aufbereitetes Löschgruppenfahrzeug LF16/12



„Ready 4 mission“: Die Crew der Abteilung Technik vor einem fertiggestellten Löschfahrzeug

Das Credo des Vereins „Machen ist wie wollen, nur krasser“ verdeutlicht die Motivation aller Beteiligten, und zieht sich jedes Mal wie ein roter Faden durch ein Projekt. Da der Bekanntheitsgrad der rein ehrenamtlichen Organisation stetig wächst, kommen in gleichem Maße auch neue Hilfs- und Unterstützungsanfragen aus verschiedensten Regionen – nicht nur begrenzt auf den Osten Afrikas. Sicherlich ist es utopisch zu glauben, dass allen im erforderlichen Umfang

geholfen werden kann, dieser Umstand ist auch den Verantwortlichen des Vereins bewusst. So stellt sich jeder vorab die Frage, ob man einen Instruktor mit ruhigem Gewissen in die anfordernde Region entsenden kann, oder ob diese – aufgrund von Krisen, Naturkatastrophen oder schlichtweg fehlender Basis – vorerst nur aus der Entfernung Support zukommen lassen kann.

Die European Fire & Rescue Support Association e. V.



Im Team ist immer ein Platz frei:
#machenistwiewollennurkrasser

Die European Fire & Rescue Support Association e. V. (Kurzbezeichnung EST) wurde 2017 im Vereinsregister eingetragen. Der Sitz der rein ehrenamtlichen Vereinigung ist in der emsländischen Kleinstadt Freren (Niedersachsen).

Die Organisation wird von Christian Hagedorn und Stephan Wawrok geführt, und besteht derzeit aus etwa sechzig Mitgliedern. Die Mehrzahl dieser kommt aus Bereichen des Bevölkerungs-/ Zivil- und Brandschutzes, und besitzen neben vielen Jahren Erfahrung in den entsprechenden Fachbereichen, auch Erfahrungen im Ausland.

Beitreten kann man der Organisation grundsätzlich jederzeit, definierte Voraussetzungen gibt es nicht, da es im Vereinsalltag und bei den Projekten vielfältige Aufgaben bzw. Aufgabenbereiche gibt. Interessierte können gerne formlos Kontakt aufnehmen: info@est-africa.com .

Wie realisiert das EST die Projekte – oder: Wie aus Supportern Freunde werden

Neben dem rein ehrenamtlichen Engagement, dass die Mitglieder in die Association einbringen, sind auch finanzielle Mittel erforderlich. Die Mitgliedsbeiträge können davon nur einen kleinen Teil abdecken. Durch das stetig wachsende Netzwerk öffnen sich immer neue Möglichkeiten und finden sich neue Kontakte, allerdings gibt es auch Konstanten, die das EST quasi seit der Gründung begleiten. Beispielhaft seien hier einmal die Firmen fwtext, S-GARD und Seiz genannt, die immer ein offenes Ohr für uns haben, und uns immer unterstützen, wenn es mal irgendwo hakt.

Was Isselburg mit dem EST verbindet

Eine besondere Crew, die uns immer wieder Unterstützung zukommen lässt, ist die Mannschaft der Feuerwehr aus dem nordrhein-westfälischen Isselburg: Sie überraschen uns eigentlich immer mit neuen Aktionen und scheuen auch keinerlei Herausforderung – Danke dafür!

Auch der SES (Senior Experten Service) und das DAJW (deutsch afrikanisches Jugendwerk) sind, wie auch die niedersächsische Bingo Umweltstiftung sind verlässliche Partner, und tragen einen großen Anteil bei der Erreichung unserer Projektziele.

Daneben gibt es auch viele Unternehmen, Kommunen, Feuerwehren und Privatpersonen, die uns immer wieder mit Material, Know-how, Logistik, Vermittlung etc. unterstützen.



Futter für den "Sparlöschler": Peter Hüls (Feuerwehr Isselburg) und Christian Hagedorn auf der INTERSCHUTZ 2022 in Hannover.



Ein Teil der Mannschaft aus Isselburg nach dem erfolgreich absolvierten „Hotfoot run“

Live vor Ort

Wenn Sie Fragen haben, uns kennenlernen möchten oder unseren Vereinsmitgliedern beim „aus dem Nähkästchen plaudern“ zuhören möchten: Sofern es terminlich und geographisch darstellbar ist, komme wir gerne zu Ihnen, und sprechen über Feuerwehrstrukturen und Erfahrungen in anderen Ecken dieser Erde.

Erste Präsentationen im Rahmen von Dienstabenden und Übungsdiensten bei (Jugend-)Feuerwehren haben gezeigt, dass es doch mehr Fragen gibt, als gedacht – und auch das Thema des Feuerwehrwesens außerhalb Europas – wir haben einige international erfahrene Einsatzkräfte in unseren Reihen - gerne aufgegriffen wird.

Bei Interesse können sie und per eMail und Telefon erreichen, die Kontakte finden Sie auf der nachfolgenden Seite und auf unserer Website.



Stephan Wawrok steht Rede und Antwort im Rahmen der Jahreshauptversammlung des FRC (International Fire and Rescue Confederation e. V. – www.frc-world.org)

Kurz vor Schluss: Ein paar Worte aus der Abteilung „Press Relations“:

Wir hoffen, Ihnen hat diese etwas andere Art des Newsletters gefallen, gerne können Sie uns ein Feedback dazu geben – wir sind offen für Lob und Tadel, gerne an info@est-africa.com oder direkt an j.moellering@est-africa.com .



*Links: Zum Abschluss ein Schnappschuss:
Ein nicht nur optisch außergewöhnliches
Löschfahrzeug des Fire Department im
Baringo County/ Kenia.*



Der direkte Weg zu Ansprechpartnern:

Vereinsführung:

Christian Hagedorn (1. Vorsitzender) c.hagedorn@est-africa.com

Stephan Wawrok (2. Vorsitzender) s.wawrok@est-africa.com

Press Relation/ Social Media:

Jürgen Möllering j.moellering@est-africa.com

Technik/ Material:

Christoph Ecker c.ecker@est-africa.com

Impressum:

European Fire & Rescue Support
Association e.V.
Sitz: Freren
Registergericht: Amtsgericht Osnabrück
Vereinsregister: VR 20171
Finanzamt: Lingen (Ems)
Steuernummer: 2361/271/01747

Verantwortlich im Sinne des
Presserechts: Christian Hagedorn (1.
Vorsitzender)

Postanschrift:
European Fire & Rescue Support
Association e.V.
Nelkenweg 1
49832 Freren

Telefon: +49 176 – 30150696

eMail: info@est-africa.com

Die Bildrechte liegen, falls nicht anders
deklariert, bei der European Fire &
Rescue Support Association e. V.

Besuchen Sie uns auch auf Social Media:

Facebook:

www.facebook.com/FireAndRescueAfrica/

Instagram:

www.instagram.com/est_africa/

